

# 14 Tonnen Eichenholz nach Rottweil unterwegs

**Kunst an der Straße** Die überdimensionierten Eichentische, von Magdalena Jelenová entworfen, stehen seit 1996 vor dem Gebäude der Post in der Rottweiler Königstraße. Sie lassen schmunzeln, sagt Bildhauer Jürgen Knubben. Das gilt aber auch für die Geschichte, wie sie dorthin kamen.

■ Von Ingo Günther

**ROTTWEIL.** Jürgen Knubben reckt sich ein bisschen, um das massive Eichenholz anzufassen. „Aus der Entfernung sehen die beiden Tische fast filigran aus“, sagt Knubben. „Aber wenn man nah dran ist, haben sie eine ganz andere Wirkung.“ Wir stehen vor der namenlosen Skulptur von Magdalena Jelenová, die seit 1996 den Rasen vor der Hauptpost in der Rottweiler Königstraße zielt: zwei überdimensionierte Tische, denen allerdings je zwei Beine fehlen.

*Was sollen uns die Kunstwerke an Rottweils Straßen sagen? Jürgen Knubben, Bildhauer und Leiter des „Forums Kunst“, gibt Auskunft.*

Regen, Wind, Kälte und Hitze haben dem massiven Holz zugesetzt. Doch noch in diesem Jahr werde das Werk instandgesetzt, versichert Jürgen Knubben, Bildhauer, Geschäftsführer und Leiter des Kunstvereins „Forum Kunst“ in Rottweil. Schadhafte Holzbohlen werden im Herbst ersetzt, und ihren ursprünglichen schwarzen Anstrich wird die Skulptur auch wieder erhalten. Wie dieses Kunstwerk nach Rottweil kam,

das wird Jürgen Knubben wohl nie vergessen.

Magdalena Jelenová aus Tschechien, wohnhaft in Bergheim bei Köln, hatte 1995 eines ihrer Werke im Rottweiler Forum Kunst präsentiert, eine aufwändige Installation aus isländischer Lava. „Wenn du mal eine schöne Außenarbeit hast“, hatte Knubben damals zu Jelenová gesagt, „dann leihe sie uns doch aus!“

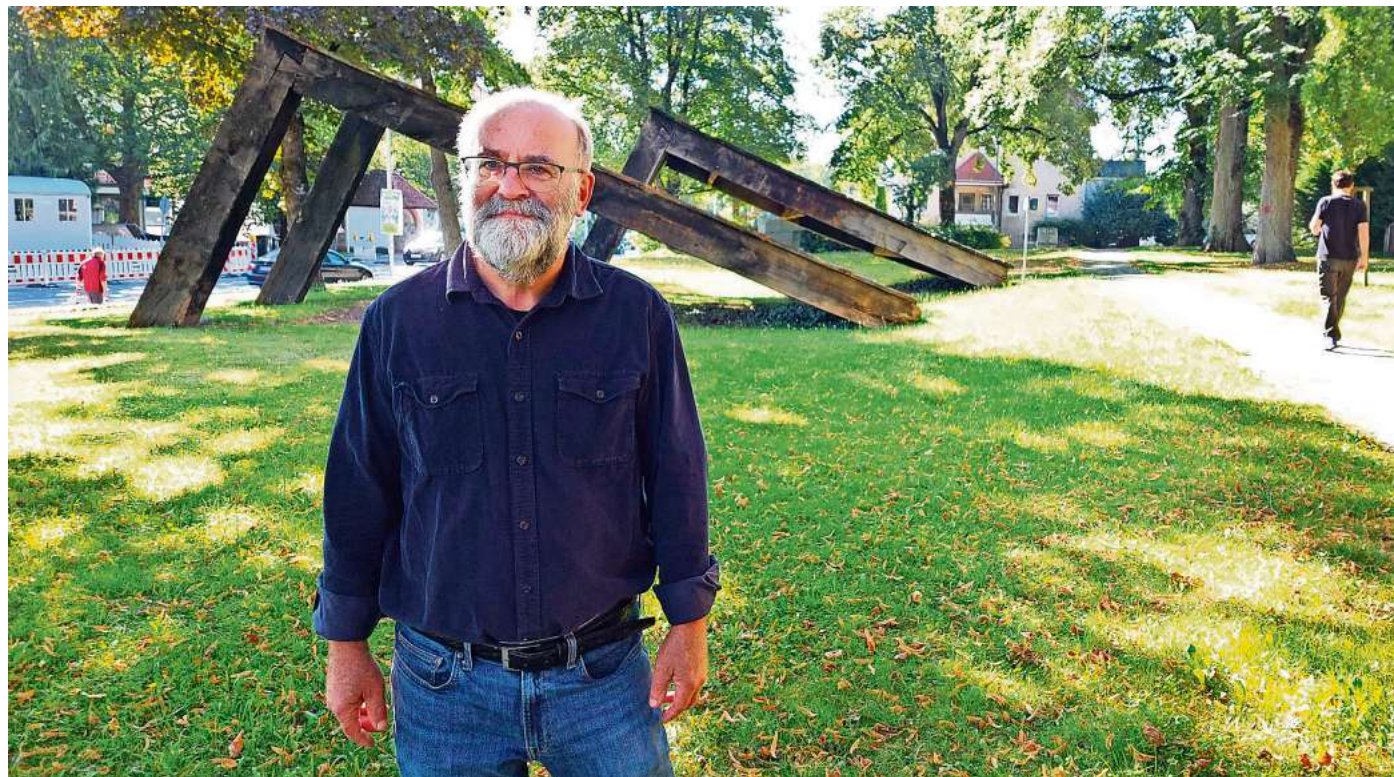
**„Sieh mal zu, wie du zurecht kommst!“**

Wirklich gerechnet habe er damit nicht, sagt Knubben heute. Aber 1996, ein gutes Jahr später, klingelte spätabends bei Knubbens das Telefon. „Morgen früh kommt ein Lastzug aus England in Rottweil an“, eröffnete Magdalena Jelenová dem verdatterten Kunstvereins-Chef.

Eines ihrer Werke, bisher in Leeds (Großbritannien) ausgestellt, sei auf dem Weg. 14 Tonnen Eichenholz, zehn Meter lang, 3,80 Meter hoch, 2,85 Meter breit. „Sieh mal zu, wie du zurecht kommst“, sagte Jelenová noch.

Früh am Morgen fing Jürgen Knubben den britischen Lastwagenfahrer ab und lotste ihn auf das Grundstück eines Zimmermanns. Der hatte Platz und konnte die Skulptur unfallfrei abladen. Anschließend musste alles fix gehen.

Zwar war die Skulptur ein Geschenk und den Transport



Jürgen Knubben erläutert für unsere Redaktion die Skulptur vor dem Post-Gebäude in der Rottweiler Königstraße.

Foto: Günther

nach Rottweil hatte Jelenová bezahlt, doch die Überführung zum endgültigen Standort war nicht gratis, und die Befestigung nicht billig. Stadt Rottweil und Forum Kunst einigten sich darauf, die Kosten je hälftig zu übernehmen. „Das konnte das Forum Kunst nur tragen, weil wir gerade den ersten Förderpreis der Stadt Rottweil erhalten hatten“, erinnert sich Jürgen Knubben amüsiert.

Die Skulptur zeige den Humor und die Ironie der Künstle-

rin, erläutert unser Experte. „Sie hat zwei extrem vergrößerte Tische aufgestellt. Alltagsgegenstände, etwas Selbstverständliches“, sagt Knubben. „Aber mit den fehlenden Beinen macht uns Jelenová darauf aufmerksam, wie wichtig für uns ein funktionierender Tisch ist.“

Schon vor tausend Jahren hätten Menschen Tische genutzt, sie würden das wohl auch noch in tausend Jahren tun. Die Skulptur weise daher

weit in die Vergangenheit und ebenso weit in die Zukunft – und fragt nach, wie wir damit umgehen.

**Spannung macht die Tische zu etwas Lebendigem**

Allein die Dimensionen würden den beiden Objekten etwas Archaisches verleihen, erläutert der Bildhauer, und macht auf die Tricks aufmerksam, die Magdalena Jelenová anwendet. Nicht zufällig sind die Tische unterschiedlich groß und ste-

hen versetzt zueinander. Durchdacht auch, dass die Bohlen des einen Tisches in Längs-, die des anderen in Querrichtung angebracht sind. Alles erzeugt Spannung und macht die Objekte zu etwas Lebendigem, das nicht verloren geht.

Seine Analyse sei keineswegs erschöpfend, sagt Jürgen Knubben, so sei das eben mit der modernen Kunst. „Jeder Betrachter darf da selbst loslegen und sich seine eigenen Gedanken machen.“